

Interview mit SV-Präsident Prof. Dr. Heinrich Meßler

„WIR HABEN ZUKUNFT“

Prof. Dr. Heinrich Meßler hat auf der BSZ seine erste Rede als SV-Präsident gehalten. In seinem Vortrag fand der Präsident deutliche Worte für die aktuelle Situation des SV. Für die Zukunft des Vereins hat er eine klare Vision.

Von Roswitha Dannenberg und Sascha Otto

Hallo Herr Prof. Dr. Meßler. Was verbindet Sie mit dem SV? Worin lag Ihre Motivation, sich als Präsident zur Wahl stellen zu lassen?

In unserer Familie steckt ein Schäferhund-Gen. Mein Vater hat meinen Bruder und mich schon als kleine Jungen zum Schäferhund gebracht. Auch mein Neffe ist von diesem „Virus“ infiziert. Bereits als Junge von zwölf Jahren beschäftigte ich mich intensiv mit dem Deutschen Schäferhund. Der erste Zuchtsieger, den ich live sah, war der Rüde „Zibu vom Haus Schütting“. Wenn ich mich recht entsinne, war das 1964. Bereits damals wunderte ich mich – damals war ich noch naiver Meßdiener –, dass hier der Züchter zugleich auch der Richter der Klasse war. Er vergab seinem selbst gezüchteten Hund den Siegertitel.

Als Student hatte ich relativ guten Erfolg mit dem Rüden „Argus von Aducht“ der insgesamt, glaube ich, neun Nachkommengruppen stellte. Ab Mitte der 80er-Jahre waren mein Bruder und ich zusammen mit Helmut Raiser maßgeblich am sogenannten Demokratisierungsprozess des SV beteiligt. Hier wurde das überbrachte Prinzip des Beirats durch das demokratische Prinzip der Delegiertentagung abgelöst. Aufgrund meiner zeitlich sehr aufwendigen beruflichen Tätigkeit sowie diverser Querelen im Verein hatte ich mich bis kurz vor meiner Pensionierung im Frühjahr 2015 auf das Züchten und Ausstellen von Hunden in über-

schaubarem Rahmen zurückgezogen. Meiner rheinischen Mentalität entsprechend vermag ich jedoch nie, meine Klappe zu halten und war mit Kritik stets in der ersten Reihe. Letztendlich war es mein Landesgruppenvorsitzender, Wolfgang Felten, der mich aufforderte, angesichts meines sich entspannenden Zeitplans nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln. Die unübersehbare Verselbstständigung der WUSV, das Ausmaß an Verlusten von Mitgliedern und Eintragungen sowie für mich nicht mehr nachvollziehbare Entscheidungen in der Zucht (Zuchtplan/Größe) gaben mir zusätzliche Motivation. Aufgrund meines Berufes und letztlich auch der wissenschaftlichen Ausbildung und Tätigkeit glaube ich, hier wesentliche Bereiche unseres Zuchtgeschehens bewerten zu können. Zusätzlich verfüge ich über eine fast 20-jährige Erfahrung im Krankenhausmanagement, inkl. Verwaltung. Diese Kenntnisse sind sicherlich auch im SV sinnvoll einzubringen.

Vielleicht war es auch der Wunsch, alte Zustände wieder herbeizuführen. Waren in meiner Jugend gelegentlich etwa 200 bis 300 Hunde auf einer Sonderschau bzw. LG-Schau, gab es in den letzten Jahren Ausstellungen, auf denen mehr Klassen als Hunde waren. Letztendlich habe ich mich auch unter diesen nostalgischen Gesichtspunkten zur Kandidatur entschieden; wohl wissend, dass ich vor einer schwierigen Aufgabe stehen würde.

Wie sah die Zeit nach Ihrer Wahl zum Präsidenten aus?

Ich habe nach den Bundeswahlen im Mai natürlich etwas gebraucht, mir einen Überblick zu verschaffen. Das ist, so denke ich, zumindest in weiten Teilen gelungen. Allerdings muss ich feststellen, dass sich einige meiner Standpunkte geändert haben. Wenn man auf ein Haus blickt, ist es anders, als wenn man aus einem Haus herauschaut. Manche Dinge sind nicht so einfach, wie sie von außen erscheinen.

Ihre Rede auf der BSZ wurde mit Spannung erwartet. Würden Sie diese für die SV-Zeitung noch einmal zusammenfassen?

Meine Rede fasste die Überlegungen der letzten Monate zusammen. Vor allem aber ging es mir darum, die Pläne, die sich aus der Bestandsaufnahme ableiten, erstmals zu präsentieren. Wir haben fest vor, die Rede ins Netz zu stellen. Diejenigen, die dabei waren, wissen, dass zu Anfang ein paar kleine technische Probleme aufgetreten sind. Ich hoffe, dass die Überarbeitung des Videos der Rede bis zum Jahresende abgeschlossen ist und die Rede dann auf der Homepage des SV eingestellt wird.

Können Sie bitte die wichtigsten Punkte für die Leser noch mal herausstellen?

Zunächst zur Bestandsaufnahme: Ich nenne Ihnen die drei zentralen Kennzahlen: Mitte der 90er-Jahre hatten wir



31.000 Welpeneintragungen pro Jahr. Heute liegen wir nach VDH-Statistik knapp unter 11.000. Hier haben wir also bereits gedrittelt. Die sich daraus ergebende Entwicklung, liest man die Statistiken richtig, ist stets die gleiche: Zeitversetzt nach ca. drei Jahren ziehen die anderen Kenndaten, wie HD/ED-Einträge, Prüfungen, Körungen und Mitgliederzahl etc., nach. Schlimm ist der Mitgliederschwind: Die Mitgliederzahl hat sich insgesamt seit dieser Zeit halbiert. Von einem Maximum von 108.000 Mitgliedern damals, stehen wir heute bei knapp 60.000, mit eindeutig weiterbestehendem Abwärtstrend.

Ich fürchte, wenn sich die Eintragungszahlen so weiterentwickeln, werden wir uns bald im Größenbereich der Dackel und Labradore/Retriever befinden und unsere Position als stärkste Rasse weltweit verlieren. Entsprechend würde sich unser Einfluss in den übergeordneten Organisationen wie FCI und VDH verringern. Ein Schreckensszenario, dem wir hoffentlich noch entgegenwirken können. Last not least: Wir haben den erstaunlich geringen Anteil von nur 3,5 % Jugendlichen. Hiermit liegen wir eindeutig schlechter als vergleichbare Vereine. Die Altersstruktur unseres Vereins liegt eindeutig über dem der bekanntermaßen ohnehin überalterten deutschen Gesellschaft. Diese Warnzeichen sind alarmierend!

**Sie sagen, im SV muss sich etwas ändern.
Worauf stützen sie Ihre Aussage?**

Die gerade genannten Zahlen sprechen ihre eigene Sprache. In einer Aktiengesellschaft mit einer solchen Entwicklung hätten die Aktionäre schon früher weitgehende Konsequenzen gefordert. Dies gilt auch unter dem Gesichtspunkt des sogenannten „Benchmarkings“, also wenn man sich die Referenzwerte anschaut. Es ist doch so: Die Hundehaltung in Deutschland hat sich in den letzten 20 Jahren nicht gravierend geändert. Tendenziell gibt es sogar wieder mehr Hunde in deutschen Haushalten. Die Stellung des Rassehundes in der Gesellschaft ist unverändert. Seit der Jahrtausendwende haben sich im Gegensatz zu unseren Verläufen die Zahlen der anderen klassischen Gebrauchshunde stabilisiert.

Die Frage ist also die: Haben wir ein spezifisches Problem?

Diese Frage ist nach meinem Verständnis mit einem eindeutigen Ja zu beantworten. Das muss man leider so deutlich sagen.

Bitte erläutern Sie das genauer.

Werfen Sie einen Blick in die Medien. Man stößt immer wieder auf die gleichen Vorurteile: Ein prägnantes Stichwort ist der „Bergab-Hund“.



ES IST JETZT WICHTIG, DASS WIR EIN PAAR ZENTRALE SCHALTER UMLEGEN. ZU UNSEREN AUFGABEN GEHÖRT ES, DASS DIE LEUTE VON DER QUALITÄT UNSERES TOP-PRODUKTS ERFAHREN.

Dann die leider oft zitierte sogenannte „Beißstatistik“. Als Diensthund ist der DSH nicht mehr erste Wahl. Aus aktuellen Gesprächen mit Diensthundeführern gehe ich allerdings davon aus, dass sich hier eine Trendwende abzeichnet. Das Bild des überzüchteten und aggressiven Deutschen Schäferhundes hat sich leider ohne große Gegenwehr in den Köpfen unserer Mitbürger verankert. Auf der anderen Seite wird über positive Eigenschaften unserer Hunderasse berichtet, ich denke hier an Rettungs-, Therapie- und Blindenhunde o. Ä. Aktuell ist es jedoch so, dass unser Image in der Öffentlichkeit derzeit noch verbesserungswürdig ist.

Wenn ich stolz davon berichte, dass wir der größte Rassezuchtverein der Welt sind, stellen die Gesprächspartner oft die Frage: Wo sind denn diese vielen Hunde? In der Öffentlichkeit herrscht der Eindruck, als leben unsere Mitglieder mit ihren Hunden in einer eigenen Welt. Wie soll unser Deutscher Schäferhund da punkten?

Kann der SV den Trend umdrehen?

Das hoffe ich und dafür bin ich angetreten. Es gibt eine Vielzahl von Ansätzen: Zunächst sollten wir uns auf unsere Satzung beziehen. Ich habe das bereits

mehrfach formuliert. Der § 3 (Zweck und Aufgaben) beinhaltet eine klare Vorgabe: Hier wird unser „Produkt“, der Deutsche Schäferhund, exakt definiert, und die mit ihm verbundenen Dienstleistungen beschrieben. Würden wir uns alle konkret an diese Vorgaben halten –, und dies gilt nicht nur für diesen Paragraphen –, hätten wir weniger Probleme. Dies gilt nicht nur in unserer Darstellung nach außen, sondern auch für unser Verhalten untereinander. Daneben gibt es sicherlich noch eine Vielzahl spezifischer Probleme, die wir im Weiteren noch ansprechen müssen.

In Ihrer Rede bei der BSZ 2015 waren von Worten wie „Produkt“, „Dienstleistung“ und „Controlling“ die Rede. Was steckt dahinter?

Wir müssen uns darauf besinnen, was die zentralen Aufgaben unseres Vereins sind. Es klingt auf den ersten Blick vielleicht etwas unemotional, aber der Deutsche Schäferhund ist unser „Produkt“. Als Verein ist es unsere Aufgabe, die Vorgaben des Rassestandards umzusetzen. Hier ist an sich alles beschrieben. Da braucht man das Rad nicht neu zu erfinden. Damit sind unsere Vorgänger gut gefahren und hatten weltweit Erfolg. Hieraus resultiert eine klare Verpflich-

tung: Jede Ahnentafel muss ein wasser-dichter Garantieschein für die Qualität unserer Hunde sein!

Der Deutsche Schäferhund ist so vielseitig wie kein anderer Hund und steht für „Made in Germany“ wie der Kölner Dom, Sauerkraut oder deutsches Bier. Er bewältigt Aufgaben als Rettungs-, Hüte-, Schutz- oder auch Familienhund in höchster Qualifikation. Ein Topprodukt eben. Er ist auf dem ganzen Globus beliebt. Die Erfolgsgeschichte des Deutschen Schäferhundes im Ausland ist ungebroschen, wie ich den Berichten unserer Freunde der WUSV entnehmen kann. Neben unserem Produkt bieten wir aber auch eine Vielzahl an Dienstleistungen an. Man denke nur an das vielfältige und hochwertige Ausbildungs- und Sportangebot im SV. Und das bei einer flächendeckenden Organisation und Struktur von fast 2.000 Ortsgruppen. Dazu kommen noch die Serviceleistungen unserer gut organisierten Hauptgeschäftsstelle. Das sind alles Faktoren, die im Vergleich mit anderen Rassen einmalig sind. Auf den ersten Blick eine perfekte Ausgangsbasis.

Wieso auf den ersten Blick?

In meiner Bewerbungsrede in Lahnstein habe ich die Begriffe Fairness, Transparenz, Ehrlichkeit und Chancengleichheit

verwendet. Es haben sich hier bemerkenswerte Verhaltensmuster einzelner Gruppen eingeschlichen, die lange Zeit kommentarlos toleriert wurden und mittlerweile fast als Selbstverständlichkeit angesehen werden. Hier besteht noch großer Handlungsbedarf. Vor einer kostenaufwendigen Imagekampagne müssen wir zunächst die spezifischen Probleme innerhalb des Vereins lösen.

Welche sind das?

Die Hauptprobleme bezeichne ich als die vier Todsünden.

1. die Spaltung der Rasse und die sich daraus sich ergebende fehlende Corporate Identity.
2. Tierschutzprobleme
3. gelegentlich nicht nachvollziehbare Richterurteile
4. nach wie vor bestehende Unregelmäßigkeiten im Prüfungswesen.

Im Einzelnen:

CORPORATE IDENTITY: Eine der wesentlichen Ursachen für die Krise des Vereins sehe ich in der Tatsache, dass die Mitglieder der einzelnen Sparten, auf der einen Seite Zucht, auf der anderen Seite Leistung, nicht das geringste Verständnis füreinander aufbringen. Anstatt sich gemeinsam auf den Deutschen Schäferhund zu beziehen, werden die Hunde der anderen Seite ohne Rücksicht auf Verluste je nach Lager als „Scherenschleifer“ oder „Bock“ bezeichnet. Dieses Verhalten findet man leider nicht nur unter den Mitgliedern, sondern auch unter den Spitzenfunktionären. Somit besteht bereits innerhalb des Vereins eine fatale Paralyse, mit dem Resultat des Stillstandes und der gegenseitigen Blockade. An dieser Stelle fordere ich nicht nur die Mitglieder, sondern auch die Amtsträger und Funktionäre auf, hier untereinander nicht nur Toleranz, sondern auch Akzeptanz walten zu lassen. Alles andere schädigt unsere Gemeinschaft und wird den Abwärtstrend beschleunigen.

SPALTUNG DER RASSE: Während meiner Studentenzeit Anfang der 70er-Jahre wurde ich Zeuge, wie es zur Spaltung der Rasse in sogenannte „Zucht- und Leistungslinien“ kam. Das war damals noch ganz anders! Zu dieser Zeit gab es so bekannte Hunde wie „Marco vom Cellerland“, „Frei von der Gugge“, „Anderl vom kleinen Pfahl“, „Pirol vom Kirschental“, die zahlreichen Hunde „Vom

Busecker Schloss“ und „Nico von Haus Beck“, um nur einige zu nennen. Diese Hunde finden wir als Anker in den Ahnentafeln unserer Leistungshunde heute. Seinerzeit waren dieses VA-Hunde, die von allen Züchtern akzeptiert waren. Die Rasse insgesamt stellte sich im Phänotyp vielseitiger dar. Es gab schwarze, graue, schwarzgelbe und selbstverständlich auch schwarzbraune Hunde in der Auslese. Unter dem Gesichtspunkt der Typgleichheit wurden diese Hunde bzw. deren Linien innerhalb weniger Generationen aus der sogenannten Hochzucht genommen. Deren Linien wurden letztendlich über die Kombination Canto/Quanto Wienerau fortgesetzt. Diese Entwicklung fand ihren Höhepunkt in der Hündin „Palme vom Wildsteigerland“, die mit einigen wenigen Ahnen und einer Vielzahl von Nachkommen den genetischen Flaschenhals der heutigen Zuchtpopulation darstellt. Diese Linien findet man heute in fast keiner Leistungsahnentafel mehr. Mein Bruder hat noch versucht, dieses Auseinanderdriften der Populationen mit dem Universalgedanken einzudämmen. Nach 30 Jahren glaube ich nicht, dass es sinnvoll ist diesen Gedanken noch einmal aufzunehmen. Tatsache ist allerdings, dass wir innerhalb unseres Vereins bei identischem Standard zwei genetisch fast isolierte Populationen haben. Man könnte sie beinahe als Rassen bezeichnen. Entsprechend haben wir auch zwei unterschiedliche Halterpopulationen. Jede glaubt, sie sei die allein selig machende Vertreterin der Rasse. Dazwischen steht nun der arme Liebhaber, der sich eventuell erstmals für den Schäferhund begeistert und einen mittleren Hund für alle Zwecke sucht. Hier liegt ein gewaltiges Potenzial für unsere Rasse brach.

TIERSCHUTZ: Trotz der von mir immer wieder ausgesprochenen Aufforderung zur konsequenten tierschutzgerechten Ausbildung, scheint es noch Mitglieder zu geben, die Hundeausbildung auf höchstem Niveau mit dem Elektroreizgerät betreiben. An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich feststellen, dass dieses Verhalten nicht nur den Satzungen des SV, sondern auch dem Tierschutzgesetz widerspricht. Sicherlich bestehen in den verschiedenen WUSV-Ländern unterschiedliche gesetzliche Vorschriften, die ein stringentes Vorgehen in Einzelfällen erschweren bzw. rechtlich angreifbar erscheinen lassen. Es

wird eine meiner Aufgaben innerhalb der WUSV sein, hier gleiche Voraussetzungen, selbst bei international unterschiedlicher Gesetzeslage, für alle in der WUSV organisierten Hundesportler herzustellen. Die Aktivisten in diesem Bereich sollten sich vor Augen führen, dass spätestens in dem Augenblick, in dem die Politik dieses Verhalten wahrnimmt, der gesamte IPO-Sport infrage gestellt wird. Hier bitte ich dringend um die Vernunft und Einsicht. Möglicherweise besteht auch vonseiten der Vereinsführung die Möglichkeit zu Gegenregulation. Ich glaube, erfahrene und gute Leistungsrichter sind in der Lage zu erkennen, wie die einzelnen Hunde gearbeitet wurden und ich hoffe, dass sie entsprechende Auffälligkeiten in die Vergabe der Punkte mit eingehen lassen. Unter dem Gesichtspunkt, dass wir ein Rassehundzuchtverein sind, meine ich beobachtet zu haben, dass in der Darstellung unserer Hunde in Wettbewerben auf höchster Ebene ein Phänomen aufgetreten ist, das ich als „Malinoisierung“ bezeichne. Der Schäferhund ist halt kein quadratischer Hund, sondern – wie der Standard es

PROFIL



VITA Heinrich Meßler wurde in Köln geboren. Nach seiner Ausbildung zum Facharzt für Orthopädie arbeitete er 25 Jahre als Chefarzt an der Orthopädischen Klinik in Mönchengladbach. Seit 1987 lehrt er als Professor an der medizinischen Fakultät an der Universität Bonn. Seit 1968 ist er Mitglied im SV und seit 2001 als Zuchtwart in der OG-Mönchengladbach tätig. Sein Zwinger „von Aducht“ wurde im Jahre 1973 gegründet. Meßler ist verheiratet, hat drei Söhne und zwei Enkelkinder. Zur Familie gehört außerdem der Deutsche Schäferhund „Uccas von Aducht“. Neben dem Schäferhund ist Fliegenfischen seine große Leidenschaft.

vorschreibt – ein gestreckter Hund mit ausgeprägten Winklungen. Aufgrund seiner anatomischen Voraussetzungen kann er z.B. bei der Freifolge nicht wie ein vom Roboter gesteuertes H aussehen. Hier sollten wir wieder rassespezifisch bewerten.

SCHWER NACHVOLLZIEHBARE RICHTERURTEILE:

Immer wieder hört man von Liebhaber-Züchtern, dass sie aufgrund fehlender Chancengleichheit ihre züchterischen Aktivitäten einstellen. Sie ziehen sich entweder ganz zurück oder wenden sich anderen Rassen zu. Als Begründung dafür wird sehr häufig angegeben, dass die von den Zuchtrichtern abgegebenen Beurteilungen und Platzierungen nicht nachvollziehbar sind. Einigen Richtern wird vorgeworfen, hier eine Selbstbedienungsmentalität an den Tag zu legen. Dies führt für den Normalzüchter zur Chancenlosigkeit; im Wettbewerb und am Markt. Die Konsequenzen sehen wir heute auf den Zuchtschauen. Gelegentlich sind Klassen gar nicht mehr besetzt. In einer Vielzahl von Klassen sind maximal drei bis vier Hunde. Dieses macht auch dem ambitionierten Zuschauer keinen Spaß mehr. Ich glaube, dass wir in Zukunft ein weitaus schärferes Auge auf das Tun und Handeln einzelner Richter werfen müssen, um wieder Chancengleichheit und Begeisterung und

letztlich vermehrtes Zuchtgeschehen herbeizuführen. Bei der Auswahl zukünftiger Richter werden wir auf diesen Gesichtspunkt eingehen.

Im Rahmen der WUSV sind wir dabei, einen verbindlichen Ehren-/Ethikkodex zu erstellen. Es kann z. B. nicht angehen, dass Besitzverhältnisse in Ahnentafeln beliebig umgeschrieben werden. Das Gleiche gilt für das Umschreiben von Firmen und Geschäften, nur um über eine notwendigerweise „neutrale“ Funktion im SV mit dem Deutschen Schäferhund Geld zu verdienen. Hier muss wieder Vertrauen beim Mitglied aufgebaut werden. Dem Vorstand sollte die Möglichkeit gegeben werden, bei nachweislichem Fehlverhalten sofort Sanktionen einzuleiten.

PRÜFUNGSMANIPULATIONEN: Ein weiteres großes Problem sind die sich nach wie vor ergebenden Hinweise auf Prüfungsmanipulationen. Hier sollten wir uns vor Augen führen, dass strafrechtliche Tatbestände wie Betrug, Begünstigung und Urkundenfälschung stets mitschwingen. Das Ablegen einer Prüfung ist die Qualitätskontrolle der Gebrauchshundeigenschaften eines Hundes und somit unumgänglich. Jeder Versuch, eine Prüfung zu umgehen, ist Sabotage der Qualitätskontrolle. Allerdings sollte sich auch hier der Verein an die eigene Nase packen und sich die Frage stellen, ob – aufgrund der hohen Anforderungen an Hund und Hundeführer, z.B. bei der IPO1 – diese so hoch angesetzt sind, dass sie lieber umgangen werden. Innerhalb des Vorstandes und in den Gremien machen wir uns Gedanken, inwieweit wir, ohne die Anforderungen an die Hunde zu senken, dem Hundeführer zu einem einfacheren und schnelleren Erfolgserlebnis verhelfen können. Unabhängig davon werden wir Prüfungsmanipulatoren weiter konsequent verfolgen.

Was verstehen Sie unter Wettbewerb und Qualitätskontrolle?

Diese beiden Begriffe lassen sich bei uns nicht direkt trennen. Es gibt gewisse Minimalvoraussetzungen, die Zuchtzulassung die mit einer Zuchtbewertung G, einer IPO 1-Prüfung bzw. einer RH2-Prüfung erreicht ist. Dazu kommen die bekannten Gesundheitsparameter. Im Wettbewerb werden die einzelnen Tiere nach Qualität gereiht. Dieses dient letztendlich der Selektion, um die durchschnittliche Qualität der Rasse zu verbessern. Treten hier Unregelmäßigkeiten auf, muss der Vorstand einschreiten. Hier nehme ich mich und meine Kollegen/-innen aus dem Vorstand klar in die Pflicht. Gut organisierte Firmen und Institutionen haben zur Aufrechterhaltung vorgegebener Qualitätsstandards das so genannte Controlling eingeführt. Beim Versagen dieser Kontrollmechanismen ist normalerweise der Vorstand verantwortlich. Die üblichen und logischen Konsequenzen bei fehlender Kontrolle wurden uns allen in der aktuellen Abgasaffäre bei VW vorgeführt. Vor einigen Monaten hatte ich das einschneidende Erlebnis, dass ich ein Produktcontrolling bezüglich der Qualität „Größe“ auf der Siegerschau durchführen wollte. Die Größe ist übrigens neben der Anzahl der Zähne das einzige messbare Kriterium bei der Beurteilung unseres Hundes! Die Qualitätskontrolleure fielen mir teilweise in den Rücken und drohten mir mit einstweiliger Verfügung, um diese banale Angelegenheit zu unterbinden. Dies wohlgermerkt, nachdem sie zwölf Jahre lang den zuvor beschriebenen Abstieg der Zahlen kommentarlos toleriert haben. Hierüber denke ich zurzeit gelegentlich und das nicht ohne eine gewisse Frustration nach.



**Sie wollen also neue Wege gehen.
Sprechen Sie damit die etwa 60.000
SV-Mitglieder direkt an?**

Wen sonst? Aber nicht nur diese. Wir haben in der WUSV fast 200.000 organisierte Schäferhundfreunde in der ganzen Welt. Sie wissen, dass wir vorübergehende Probleme betreffend der Autonomie im Bezug zum SV hatten. Diese ließen sich in einigen vernünftigen Gesprächen einvernehmlich beheben. Hier habe ich gelernt, dass wir von Deutschland aus mit einem viel weiteren Blickwinkel die Probleme angehen müssen. Dies in einer klein gewordenen Welt, in der Schau- oder Prüfungsergebnisse innerhalb von Sekunden global abrufbar sind. Die Freunde im Ausland erwarten von uns klare Vorgaben und auch eine Vorbildfunktion. Dieser müssen wir gerecht werden. Entsprechend sind Planungen im Zucht- und Ausbildungsbereich nach meinem Verständnis nicht nur mit der deutschen Brille zu sehen, sondern weltweit. Dieses macht natürlich den gesamten Apparat noch größer, aber in diesem Ansatz sehe ich auch die Möglichkeit, wirtschaftlich und kynologisch auf die alte Erfolgsspur zurückzukehren.

Ich glaube die dringlichste Aufgabe in Deutschland ist es, unser Kapital nämlich die knapp 2.000 Ortsgruppen, über die der SV verfügt, noch konsequenter zum Vorteil des Vereins zu nutzen. Nach dem Züchter sind die Ortsgruppen der erste Ansprechpartner für Interessenten und neue Mitglieder. Das Angebot und Verhalten der einzelnen Ortsgruppe ist die Visitenkarte unseres Vereins. Dieses möchte ich noch mal ausdrücklich betonen! Mit den knapp 2.000 eigenen Liegenschaften sind wir allen Hundeschulen und Konkurrenz-Unternehmen zumindest vom räumlichen Angebot her weit voraus. Unser fachliches Angebot ist dem der Hundeschulen nach meinem Verständnis überlegen; vom Preis-Leistungs-Verhältnis ganz zu schweigen. Allerdings: 20 % der Ortsgruppen geben in ihren Berichten keinerlei Aktivitäten an. Die unterschiedlichen Interessengruppen paralysieren sich möglicherweise wie oben beschrieben. Anspruch und Realität gehen hier weit auseinander. Hier wird ein gewaltiges Potenzial verpulvert. Wichtige erste Schritte sind bereits mit der Zertifizierung gemacht. In letzter Zeit hatte ich die Gelegenheit, an mehreren Zertifizierungen teilzunehmen. Es ist



auffallend, dass die zertifizierten Ortsgruppen sich fast ausnahmslos sowohl dem Hundesport, als auch dem Sport mit dem Hund geöffnet haben.

**Vielleicht wirkt sich das auch positiv
auf den Altersdurchschnitt in der Orts-
gruppe aus?**

Wir sind dabei, den Begriff der Zertifizierung etwas auszuweiten, um über eine räumliche Koordinierung einzelner benachbarter Ortsgruppen das Angebot vor Ort auszudehnen. So wird nicht nur das Überleben einzelner Ortsgruppen gesichert. Möglicherweise wird so auch Interessenkonflikten einzelner Gruppierungen aus dem Weg gegangen.

**Wie erreichen wir wieder mehr Mit-
glieder?**

Ich glaube, dass wir unser Angebot der Beschäftigung mit dem Hund auf ein zeitgemäßes Fundament stellen müssen. Unsere „Formel I“, der Schutzhundesport IPO, ist eindeutig rückläufig. Hierbei handelt es sich um unser wichtiges zweites Standbein. Fanden im Jahr 2007 noch 17.600 Schutzhund-/IPO-Prüfungen statt, so waren dies im Jahre 2014 noch 10.902. Dies entspricht einem Rückgang auf 62 % des Ausgangswertes. Das ist erschütternd. Falls wir uns nicht für andere Beschäftigungsarten mit dem Hund öffnen, werden wir alsbald die kritische Größe erreichen. Die Attraktivität alternativer Beschäftigung mit dem Hund, ich denke hier an Rettungshundesport, Mantrailing, Obedience, Agiltiy, um nur einige zu nennen, steht außer Zweifel. Hiefür spricht der zunehmende Trend. Wir sollten versuchen, aus diesen Bereichen Nachwuchs für den IPO-Sport zu gewinnen. Wenn nicht da, wo sonst? Der

DVG hat diesen Trend rechtzeitig erkannt und uns hier schon vor Jahren überholt. Er hat natürlich den Vorteil, kein Zuchtverein für eine spezifische Rasse zu sein. Dennoch müssen wir diese Herausforderung annehmen. Die Kanzlerin würde sagen: Das ist „alternativlos“.

Welches Fazit ziehen Sie?

Angesichts der Vielzahl der dargestellten Probleme wäre ich froh, wenn wir nur einige in der nächsten Legislaturperiode lösen könnten. Innerhalb des Vereins besteht eine Unzahl von alten Zöpfen, die abgeschnitten werden müssen. Ob meine Ideen, bzw. die des neuen Vorstandes zur gewünschten Trendumkehr führen, vermag ich zurzeit nicht zu beurteilen. Ich kann unseren Mitgliedern versichern, dass meine Aktivitäten ausschließlich auf die Interessen des Deutschen Schäferhundes und sein Überleben in der Gesellschaft ausgerichtet sind. Hier hoffe ich auf die Kooperation aller Ausschüsse sowie aller Funktionäre und Mitglieder. Sollten sich meine Überlegungen und Ansätze mittel- bis langfristig als falsch oder nicht umsetzbar darstellen, werde ich dafür die Verantwortung übernehmen. Lassen Sie uns gemeinsam für unsere einmalige und wundervolle Hunderasse einstehen und ein wenig von der Leichtigkeit, Fairness und Kameradschaft zurückgewinnen, die uns vor Jahren an dieser Rasse fasziniert hat. Unsere Jugendlichen machen es uns in beispielloser Weise vor. Es macht einfach Spaß, mit unserem fantastischen Hund auf Augenhöhe zu leben und zu arbeiten. Hieraus beziehe ich meine weitere Motivation und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.